



«Kompetente und
persönliche Betreuung.
Gerne wieder.»
E. S. hat seine neue Wohnung
über AgentSelly verkauft.

Fusion mit Turgi: Einwohnerrat sagt Ja

Das Badener Parlament heisst an seiner Sitzung den Zusammenschlussvertrag deutlich mit 41 Ja- zu 7 Nein-Stimmen gut.

Andreas Fretz

Nicht nur der Viertelfinaleinzug der Schweizer Fussballer stand am Dienstagabend auf dem Spiel, sondern auch die Fusion zwischen Baden und Turgi. Vor 19 Tagen spielte Turgi dem Badener Einwohnerrat einen Steilpass zu: Mit 119 Ja- zu 9 Nein-Stimmen sagte die Gemeindeversammlung des Dorfes klar Ja zum Vertrag über den Zusammenschluss der beiden Gemeinden per 1. Januar 2024.

Nun also lag der Ball beim Parlament der Stadt. Würden auch die 48 anwesenden Einwohnerräte ohne Änderungen dem Vertragswerk zustimmen, wäre eine weitere Hürde genommen. Bereits im Vorfeld zeichneten sich klare Verhältnisse ab. SP, Team, Grüne, GLP, Mitte und EVP würden zustimmen, die FDP mit Vorbehalten auch. Einzig die SVP lehnte den Zusammenschluss ab.

Zwei FDP-Mitglieder und die SVP stimmten mit Nein

Die Abstimmung ging, so viel sei vorweggenommen, deutlich mit 41:7 Stimmen zugunsten der Fusionsbefürworter aus. Nur die fünf Einwohnerräte der SVP stimmten geschlossen dagegen, dazu gesellten sich zwei Mitglieder der neunköpfigen FDP-Fraktion. Die Wortmeldungen der Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte waren teils leidenschaftlich und lang (Susanne Slavicek, Team), kurz und bündig («Liebe braucht Arbeit», Doris von Siebenthal, EVP) oder



Bald ein Stadtteil Badens? Nach der Gemeind Turgi hat auch der Badener Einwohnerrat dem Fusionsvertrag zugestimmt. Bild: Alex Spichale

auch hin- und hergerissen (Adrian Humbel, FDP). Aus Sicht von Serge Demuth (SVP) ähnelte der Bericht zur Fusion mehr einem Verkaufsprospekt denn einer kritischen Analyse.

Vielfach war zu hören, dass Badens wirtschaftliche Entwicklung durch die Fusion mit Dättwil, Rütihof und Münzlishausen 1962 stark beschleunigt wurde. Die Fusion mit Turgi biete erneut die Chance, voranzukommen und weiteres Entwick-

lungspotenzial für die Zukunft zu nutzen. Mit dem Bahnhof in Turgi gewänne Baden eine wichtige Verbindung im Hinblick auf moderne Arbeitsplätze und für eine nachhaltige Entwicklung. Turgi würde mit einer Fusion zu einem attraktiven Quartier von Baden und Teil einer Zentrumsgemeinde. So jedenfalls der allgemeine Tenor. Mark Füllemann (FDP) hielt dagegen: «Der Stadtrat will keine Effizienzsteigerung bei der

Verwaltung. Und Links-grün würde im Einwohnerrat das Entwicklungspotenzial Turgis mit Vorlagen verhindern.»

Stadtmann Markus Schneider (Die Mitte) schloss die Debatte ab. «Turgi hat eine Verbindung zu Baden, Turgi hat eine Einkaufsstrasse, einen Bahnhof, den Wakkerpreis und Industrie. Turgi ist ein urbaner Entwicklungsstandort, das ist keine Schnapsidee des Stadtrats, das schreibt der Kanton.»

Die umliegenden Gemeinden schauten sehr wohl auf die Fusion, sagte Schneider. Gelingt sie nicht, müsse man in Zukunft erst gar nicht mehr über das Thema Zentrumsgemeinde reden. Sämtliche Ambitionen hätten sich dann erledigt und «Baden bleibt einfach Baden». Schneider griff auch das Votum von Doris von Siebenthal auf: «Ja, es braucht Arbeit, um das Potenzial nutzbar zu machen.»

«Turgi ist ein urbaner Entwicklungsstandort, das ist keine Schnapsidee des Stadtrats, das schreibt der Kanton.»



Markus Schneider
Stadtmann Baden (Mitte)

Einig waren sich alle, dass es nun auch Überzeugungsarbeit bei der Bevölkerung brauche. Denn nun liegt der Ball bei den Stimmberechtigten. Am 12. März 2023 wird in beiden Gemeinden die obligatorische Urnenabstimmung zur Fusion durchgeführt. Wiederholt sich die Zustimmung, muss der Fusionsvertrag vom Grosse Rat genehmigt werden, damit ab dem 1. Januar 2024 Baden zur grössten Aargauer Stadt würde.

Ja-Komitee für Fusion gegründet - alle bis auf SVP sind dabei

Die Fusion mit der Nachbargemeinde sei eine grosse Chance für Baden. Die Bevölkerung zu überzeugen, werde eine Herausforderung.

Pirmin Kramer

Am Dienstag, wenige Stunden vor der Abstimmung zum Fusionsvertrag im Badener Einwohnerrat, wird bekannt: Ein überparteiliches Ja-Komitee für den Zusammenschluss mit Turgi ist gegründet worden. Die Bildung des Komitees haben laut einer Mitteilung die städtischen Parteileitungen der SP, FDP, Team Baden, Grüne, Mitte, GLP und EVP beschlossen. Oder anders formuliert: Alle Einwohnerparteien mit Ausnahme der SVP gehören dem Komitee an.

Das Komitee soll als gemeinsames Sammelbecken von inte-

ressierten Personen dienen, um den Zusammenschluss der beiden Gemeinden argumentativ zu unterstützen und für ein Ja an der Urne zu mobilisieren. «Dabei werden parteipolitische Interessen zurückgestellt, um ein für Baden zukunftsweisendes Projekt vereint zu fördern.»

Es gebe viele gute Gründe für einen Zusammenschluss der beiden Gemeinden: Gemeinsam könne eine städtebauliche Planungssicherheit hergestellt werden. Doppelspurigkeit in der Planung der Schulen, der Planung der Wirtschaftsstandorte und in der Verwaltung könnten durch eine Fusion vermieden

werden ohne weitere bilaterale Verträge und Leistungsvereinbarungen.

Ausserdem würde Baden von einem zusätzlichen Wirtschafts- und Wohnstandort im neuen Quartier Turgi profitieren, argumentiert das Ja-Komitee. Dies würde mehr Möglichkeiten und einen grösseren Gestaltungsspielraum für die Stadtentwicklung mit sich bringen.

Zudem wäre Baden nach einem Zusammenschluss gemessen an der Anzahl Einwohnerinnen und Einwohner die grösste Gemeinde im Kanton Aargau. Dadurch könnte sich

Baden mehr Gehör in der kantonalen Politik verschaffen, ist das Ja-Komitee überzeugt.

Emanuel Ebner, Parteipräsident der Grünen Baden, gehört der Kerngruppe des Komitees an. «Es wird eine Herausforderung, die Bevölkerung von einem Ja zu überzeugen», sagt er. Bei der ersten Abstimmung zum Fusionsprojekt im Juni 2021 stimmten in Baden zwar 58,7 Prozent Ja. Doch das heisse noch lange nicht, dass die Meinungen für die entscheidende Abstimmung im März 2023 gemacht seien.

«Wenn nicht alle Parteien hinter einem Projekt stehen, be-

steht die Gefahr, dass es kontroverse Diskussionen gibt», sagt Ebner. «Unser Komitee ist politisch darum sehr breit aufgestellt. Wir möchten aufzeigen, dass fast alle Badener Parteien für die Fusion sind.» Gleichzeitig sei man offen für neue Mitglieder.

Zum Kernteam gehört auch Merve Kutay, Co-Präsidentin der Mitte Baden. «Ich glaube, es braucht noch etwas Überzeugungsarbeit, wobei die Vorteile einer Fusion klar überwiegen», sagt sie. Dabei gehe es auch darum, die langfristigen Vorteile aufzuzeigen, die eine Fusion für Baden hätte.

«Wir müssen in den kommenden Jahrzehnten die Region Baden stärken, eine Fusion mit Turgi ist ein wichtiger Schritt dazu.» Hier liege grosses wirtschaftliches Potenzial. Das Limmattal mit den Regionen Schlieren und Dietikon sei aufstrebend, und Baden müsse auch künftig in diesem Wettbewerb bestehen, sagt Kutay.

Momentan nicht mehr abrufbar ist die Website der Fusionsgegner. Vor der Abstimmung im Juni 2021 hatte eine Gruppe, bestehend mehrheitlich aus SVP-Mitgliedern, für ein Nein geworben.

ANZEIGE

GOLDENE JUBILÄUMS-WOCHEN

Wir feiern - Sie sparen!

55 Jahre
MEHRWERT

möbelmeier
wohndecken aus brugg



50% auf Jubiläums-Schnäppli
20% auf Jubiläums-Angebote
10% auf Fabrikpreise
1-6% Würfel-Rabatt



Mit ganzem Herzen
Fachhändler

Möbel Meier AG - Wildschachenstrasse 26 - 5200 Brugg - Telefon 056 441 41 23 - Montag geschlossen - Do Abendverkauf bis 20.00 Uhr

*ausgenommen Netto- und wenige Markenartikel

www.moebel-meier-brugg.ch